

Die Grauen Denkzeichnungen

Am Anfang meiner Experimente in der Form verbrachte ich einige Tage im Winter alleine auf dem Land, um in Ruhe nachzudenken und meine Gedanken zu ordnen. Während es draußen regnete und stürmte, saß ich in der Stille der Nacht an meinem Tisch, las in Mathematik-, Philosophie und anderen Büchern, dachte nach und zeichnete auf graue Papierbögen. Ich zweifelte an dem, was ich in der Schule gelernt hatte. Ich hatte das Gefühl, dass man mir das Wesentliche nicht beigebracht hatte.

Ich arbeitete bis in die Morgenstunden und schlief dann bis zum Mittag. Nach dem Aufstehen machte ich einen langen Spaziergang. Es waren graue Tage, der Himmel hing tief und der Wind blies mir kühlen Nieselregen ins Gesicht. Das Gehen im Regen machte mich wach und konzentriert. Während ich ging, dachte ich über die Dinge nach, die ich in der Nacht gelesen, gedacht und gezeichnet hatte. Wenn ich vom Spaziergang nach Hause kam, wurde es schon wieder dunkel. Ich aß etwas und kochte eine Kanne Kaffee, den ich während der Nacht trank. Dann setzte mein Denkexperiment fort.

Diesem Rhythmus hielt ich für ca. 10 Tage ein: Spazieren gehen, Kaffee kochen, lesen und zeichnen, schlafen. Spazieren gehen, Kaffee kochen, lesen und zeichnen, schlafen. Am Morgen erwachte ich mit demselben Gedanken, mit dem ich eingeschlafen war. Es gab keine Ablenkung, keine Unterbrechung des Gedankenflusses. Von Tag zu Tag stieg meine Konzentration ... bis mich ein Gedanke erwischte, der wie ein Schlag in meinem Körper wirkte. Es fühlte sich an, als hätte ich einen Kurzschluss in meinem Gehirn verursacht. Vor Schreck unterbrach ich mein Experiment, stellte Musik an, trank einen Schnaps und kehrte in den vertrauten Geisteszustand zurück.

Ich will versuchen, den Gedanken zu beschreiben, der zu dem Kurzschluss führte:

Als Individuen sind wir durch Zwischenräume von den Dingen unserer Umwelt getrennt. Wir überwinden die Zwischenräume, indem wir uns durch die Räume hindurch mit den Dingen unserer Umwelt austauschen. Austausch sind Sinneswahrnehmungen wie Sehen, Riechen, Hören, Schmecken, Fühlen; Nahrungsaufnahme und Ausscheidung; Sexualität, Ein- und Ausatmung - jeglichen Austausch mit der Umgebung, mit der Welt. Über diesen Austausch zwischen Individuum und Welt hatte ich nachgedacht. Jeder Austausch hat seine Dauer, alles braucht Zeit, um die Zwischenräume zu überwinden. Systeme brauchen Zeit, um empfangene Informationen zu verarbeiten. Mein Gedankenexperiment betrachtete zwei gegensätzliche Versionen dieses Austauschs:

Unendlich schneller Austausch <=> *Unendlich langsamer Austausch*

Unendlich schneller Austausch würde bedeuten: keinerlei Verzögerung, also Simultanität. Ein Gedanke wäre simultan bei den anderen Individuen. Zwischenräume wären nicht wahrnehmbar, es gäbe keine Trennung, keine Unterscheidung zwischen den Individuen, sie hätten einen Gedanken, sie wären *EINS*. Unendlich schneller Austausch würde bedeuten, Welt wäre *EIN* ungeteiltes, raum- zeitloses Kontinuum: *EINS*.

Unendlich langsamer Austausch würde bedeuten, es gäbe keinen Austausch. Die Individuen wären getrennt von ihrer Umgebung. Für das Individuum würde das bedeuten, es gäbe keine Information von außen, keine Sinneswahrnehmung, keine Nahrung, keine Atmung, also: es gäbe keine Umgebung. In diesem Zustand ist das Individuum sich selbst das Ganze, die Welt, Universum: *EINS*.

Die Gegensätze *unendlich schnell* und *unendlich langsam* bedeuten denselben Zustand: *EINS*. Es ist kein Unterschied zwischen *unendlich Schnell* und *unendlich Langsam*. Definieren wir *unendlich schnell* als Leben und *unendlich langsam* als Tod, dann ist kein Unterschied zwischen Leben und Tod. Gegensätze sind *EINS*.

Ich hatte die Gegensätze Plus und Minus zusammengebracht und die Ladungen neutralisiert. Es gab keine Anziehung, keine Abstoßung, keinen Unterschied zwischen Plus und Minus, Aufladungen waren beseitigt. Keine Unterscheidungen zwischen Gut und Böse, Anfang und Ende, Leben und Tod. Der Entweder-Oder-Drache war ausgeschaltet. Dieser ungeplante Geisteszustand währte nur kurz. Ich war wirklich erschrocken. Die Neutralisierung des Entweder-Oder-Drachens kam zu überraschend. Darauf war mein Gehirn nicht vorbereitet. Ein Schluck Schnaps gab meinen Gehirnzellen die Aufladung zurück und brachte mich zurück in die vertraute Polarität, in den alten Raum, die gewohnte Welt, wie sie für mich Realität war. Entweder-Oder wurde wieder eingeschaltet.

Spuren meines Denkexperiments waren die Zeichnungen auf grauem Papier, die grauen Denkzeichnungen. Lange Zeit irritierten mich diese Zeichnungen, ich wusste nicht, wo ich sie einzuordnen sollte. Mittlerweile habe ich verstanden, dass die grauen Denkzeichnungen die Initiation zu einem Grundthema meiner Arbeit waren: die Einheit der Gegensätze, oder: *Coincidentia Oppositorum* (Zusammenfall der Gegensätze).